Krakauer Zeitung.

Nr. 300. Dinstag, den 31. December 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

V. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Jänner 1862 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1862 beträgt für Krakau 4 fl. 20 kr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. Dezember d. J. den bisherigen außerordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der Wiener Universität Ottokar Lorenz zum ordentlichen Professor der allgemeinen und der österreichischen Geschichte an derselben Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 31. December.

Heute liegen telegr. Nachrichten aus New-York vor über Entschließungen, welche die Bundes-Regierung in der „Trent"-Angelegenheit gefaßt hat. Die Forderungen Englands werden zurückgewiesen; trotzdem glaubt man an die Erhaltung des Friedens. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Forderungen Englands in Washington officiell noch nicht bekannt gewesen und daß es sich nur um vorläufige Berathung des modus agendi gehandelt haben dürfte. Es ist ziemlich gewiß, daß die an Lord Lyons gerichteten Depeschen vor dem 16. d. nicht in Washington angekommen sein konnten, da die „Europa," welche sie an Bord hatte, erst am 13. das Cap Race passirte. Zwei Tage dürften verstreichen, bis Lord Lyons sie in aller Form überreicht, und da, wie verlautet, eine Woche Frist zur Beantwortung der gestellten Forderungen gestattet ist, können wir das schließliche Resultat kaum vor dem 6. Januar erfahren. Thouvenels Depesche könnte allenfalls schon am 18. in New-York eingetroffen sein. Die betreffenden tel. Depeschen lauten:

New-York, 18. Dezember. Die Nachrichten aus England, welche am 15. hier eintrafen, brachten eine immense Aufregung hervor. Seitdem ist aber eine größere Ruhe eingetreten. Das Cabinet discutirt die Forderungen Englands mit Mäßigung. Allgemein glaubt man, die Commissäre werden unter keinem Umstande ausgeliefert werden, indessen ist auch die Erwartung allgemein, daß der Friede werde erhalten werden. Der Steamer „Afrika" wurde zwei Tage zurückgehalten, um die Depeschen Lyons' nach England zu übermitteln. Die Banken haben beschlossen, die Baarzahlungen keineswegs zu suspendiren.

New-York, 17. Dezember. Die hiesigen Journale bringen eine Depesche aus Washington, welche constatirt, daß das Cabinet durch mehrere Stunden versammelt war, um die Differenz mit England mit Festigkeit und Kaltblütigkeit zu erörtern. Die Regierung hat entschieden, daß Mason und Slidell niemals ausgeliefert werden.

Verschiedene Blätter sprechen von einem französischen Circular über die Trent-Affaire, das außer und neben der publicirten Depesche Thouvenel's an den Gesandten in Washington vom 3. Decbr. an die andern Regierungen gerichtet worden sei. Das ist unrichtig, es existirt nur jene Depesche, die den übrigen Agenten Frankreichs im Auslande mit einem Geleitschreiben zugegangen ist. In dem Geleitschreiben, schreibt man der „Schl. Ztg.", heißt es, da Frankreich geglaubt habe, seine Ansicht über die Angelegenheit in einer Depesche an den französischen Gesandten bei den Vereinigten Staaten aussprechen zu sollen, so wurde diese Depesche dem Gesandten bei dem . . . Hofe „zu seiner Information" mitgetheilt. Die Gesandten haben alsdann den schon erwähnten Gebrauch davon gemacht. Mündlich soll der französische Gesandte in Berlin den Schritt theils als durch die englisch-französische Allianz angezeigt dargestellt, theils dahin erläutert haben, daß Frankreich seit 200 Jahren die in der Depesche entwickelte Theorie über das Recht der Neutralen vertreten habe, und zwar ist dies auch England gegenüber geschehen. Frankreich hoffe, daß diese Theorie jetzt entweder gleich (wenn nämlich der Krieg vermieden würde) oder doch bei dem Friedensschluß durch einen allgemeinen Vertrag sanctionirt und anerkannt werde.

Seward hat unterm 14. Dezember eine Depesche an alle seine Agenten im Auslande gerichtet, worin er ihnen anempfiehlt gegen die Eigenschaft von kriegführenden, welche gewisse Mächte den Südstaaten beilegen, energisch zu protestiren.

Wie man versichert, werden die beiden Prinzen von Orleans schon mit dem nächsten Packetboot von Amerika nach England eintreffen.

Nachrichten aus Canada melden, daß der Gouverneur Vorbereitungen zur Vertheidigung trifft, da er eine Invasion der Nordamerikaner befürchtet. Der Gouverneur hatte außerdem das Parlament zu einer außerordentlichen Session auf den 12. Januar zusammenberufen.

Die Turiner Opinione enthält eine Pariser Correspondenz, die jedenfalls von beachtenswerther Seite ausgegangen und, allem Anschein nach, die Anschauungen Frankreichs über die römische Frage wiedergibt. Der wesentliche Inhalt ist der, daß Frankreich dem jetzigen Papste gegenüber Verpflichtungen übernommen habe, auch seine weltliche Herrschaft zu schützen, wenigstens so weit die französische Occupation reiche; nach Erledigung des päpstlichen Stuhles aber höre diese Verpflichtung auf und bis dahin möchten also die Italiener noch auf eine definitive Regelung der Sache warten, eine Regelung, die ja in jedem Falle nur im Einvernehmen mit Frankreich möglich sei.

Aus Rom, 21. Dezember, wird der „N. Pr. Z." geschrieben: Im Vatican ist eine ungewöhnliche Erregtheit bemerkbar. Mehrere außerordentliche Congregationen sind von dem Papst gehalten. Wie ich höre, ist es eine von Paris eingegangene Botschaft ernster Art, welche ungeachtet der kirchlichen Vorfeier der Weihnachtszeit diese außerordentliche Rührigkeit in der Curie veranlaßte. Der Kaiser der Franzosen soll dem Papste zu bedenken gegeben haben, daß ein längeres Zurückweisen eines Ausgleichs mit Turin wegen der weltlichen Suprematie über den noch bei Rom verbliebenen Theil des Kirchenstaates seine endliche Lösung nur in einer dogmatischen Festsetzung finden könne. Wolle der Papst die weltliche Herrschaft nicht aufgeben, sei diese dem Charakter des obersten Priesterthums durchaus inhärent, wie die Curie behaupte, so solle er es für ein Dogma der katholischen Kirche erklären. (Concil?)

Die Stellung des Cabinettes Ricasoli ist immer noch nicht befestigt; doch haben die letzten Verhandlungen zu einem bemerkenswerthen Zwischenfalle geführt, den der turiner Correspondent der „Independance" meldet. Danach soll der französische Gesandte, Herr Benedetti, sich an Ratazzi gewandt und denselben „zum Wohle Italiens" ersucht haben, „er möge doch eine entschiedenere, zur Beendigung des jetzigen Schwankens geeignete Haltung nehmen; sollte die Gewalt von Ricasoli auf ihn, Ratazzi, übergehen, so werde diese Veränderung in den Tuilerieen nicht nur nicht mit Mißfallen gesehen werden, sondern dieselbe dürfte auch eine glückliche Rückwirkung auf die Entfernung Franz' II. von Rom und auf die Vernichtung des Banditenwesens im Neapolitanischen haben." Ratazzi, setzt dieser Correspondent hinzu, habe diese Eröffnungen mit großer Zurückhaltung aufgenommen und entgegnet, er werde sich, wie bisher, einer strengen Neutralität befleißigen und nur dann die Verantwortlichkeit der Gewalt auf sich laden, wenn der Drang der Verhältnisse dazu zwinge. Dieser Zwischenfall hat im Hinblick auf Ratazzi's pariser diplomatische Gänge viel Wahrscheinlichkeit.

Der Turiner „Opinione" zufolge circulirt das Gerücht, das Portefeuille des Innern sei dem Kommandeur Lanza angetragen worden. Morgen soll das Dekret wegen Aufhebung der Statthalterschaft in Sicilien vom Könige unterzeichnet werden.

Wie aus Paris vom 29. d. gemeldet wird, hat der Cassationshof das Urtheil gegen Mirès und Siméon kassirt und die Angelegenheit an den Gerichtshof von Douai verwiesen.

Nach einer Mittheilung der „Independance" sollte die Convention, welche die Entschädigungssumme feststellt, die Spanien an Frankreich aus dem Kriege von 1823 schuldet, heute (Dinstag) unterzeichnet werden.

Die portugiesische Regierung soll dem Vernehmen nach ihren Gesandten in Folge religiöser Fragen von Rom abberufen wollen.

Nach der „Elberf. Ztg." ist die Antwort des preußischen Cabinets auf das Project des Hrn. v. Beust zur Reform der Bundesverfassung nun unter Anerkennung der Bemühungen des sächsischen Ministers erfolgt. Daß Preußen dasselbe nicht annehmen konnte, war selbstverständlich.

Wie gestern erwähnt, hat Rußland den Einmarsch österreichischer Truppen in die Suttorina zum Gegenstande diplomatischer Erörterungen gemacht. Auch Frankreich regt sich. Anfänglich hieß es zwar, Frankreich habe sich durch die von Oesterreich bezüglich der Suttorina-Affaire abgegebene Erklärung befriedigt gezeigt. Neuerdings zeigt sich aber in den Tuilerien eine andere Ansicht Geltung zu verschaffen. So enthält das halbamtliche „Pays" vom 26. d. M. folgende Note: „Man weiß, daß die Einmischung Oesterreichs in den Kampf in der Herzegowina von Rußland und Frankreich mißbilligt worden ist. Wie wir erfahren, hat der Chef dieser Insurrection, Luca Vukalovich, die Festungswerke in der Suttorina, welche die österreichischen Truppen zerstört hatten, wieder aufgebaut. Die Depesche, welche uns diese Nachricht mittheilt, fügt hinzu, daß Oesterreich seinerseits die Absicht habe, diesen Werken gegenüber andere anzulegen. Wir können an die letztere Nachricht kaum glauben, wir veröffentlichen sie aber, um der österreichischen Regierung Gelegenheit zu geben, sie zu dementiren." Wie die Presse meldet, hat Luka Vukalowitsch sein Vorhaben, an die Stelle der zerstörten Batterien neue aufzurichten, aufgegeben.

Wie der „Pester Lloyd" aus Belgrad, 25. Dez., erfährt, stehen noch weitere Veränderungen im Ministerium bevor, und werde nur der Minister des Innern im Cabinet verbleiben.

Bekanntlich hat das englische Linienschiff „Orion" am 5. April d. J. auf den Dampfer der griechischen Gesellschaft Panhellenium einen scharfen Schuß abgefeuert, der im Verdacht stand, eine Partie junger Corfioten zu einer Demonstration nach Athen abzuholen. Das Schiedsgericht zu Syra hat den Orion zur Auszahlung einer Entschädigungssumme von 509 Pfund St. an die griechische Gesellschaft verurtheilt.

Nach einer tel. Depesche aus London, 28. Dec., kreuzen englische Kriegsschiffe in den japanesischen Gewässern zum Schutze der englischen Unterthanen. Die Rebellen sind bis in die Nähe von Ningpo gedrungen.

In Ceylon hat man am 30. November für die Franzosen ungünstig lautende Nachrichten aus Saigun erhalten; indessen war etwas Entscheidendes nicht vorgefallen. Der König hatte sich in seiner Hauptstadt befestigt und war zum Widerstand entschlossen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. Dezember. Wie man aus Venedig berichtet, wurde am Weihnachtsabend in der St. Marcuskirche das Geburtsfest Ihrer Maj. der Kaiserin mit einem Hochamte gefeiert. 20 venetianische Herren, meldet die „Gazz. di Ven." erbaten sich die Ehre, an diesem Tage ihre ehrerbietigen Glückwünsche am Fuße des Thrones niederlegen zu dürfen, und wurden zu diesem Behufe von Sr. Maj. dem Kaiser huldreichst empfangen. Im Schiller-Casino wurde das Geburtsfest I. M. unter dem Jubel der Kleinen begangen.

Feuilleton.

Ein Jahrmarkt am Ganges.

(Aus „All The Year Round.")

(Schluß.)

Da die Anbeter bei ihrer Ankunft in dem Tempel triefen, so watet man alsbald in einem knietiefen Moraste von Milch, Schlamm und Blumenwulst. Während der ganzen Verrichtung erschallen die Lüfte von Freudengeschrei und dem Gebraus der Gongons. Dem Haufen hatte sich eine derartige religiöse Raserei bemächtigt, daß er vermöge derselben der tollsten und wildesten Thaten fähig gewesen wäre, und wirklich hatten vormalige Jahre Beispiele aufzuweisen, daß ihrer einige bereitwillig ihr Leben vor dem Thron des bösen Geistes zum Opfer brachten. Mir war einst eine Gesellschaft Hindu bekannt, welche zur Sühnung einer Schwelgerei, als sie mit den rasend machenden Wirkungen der Bhang (Hibiscus Indicus) zu kämpfen hatten, ein gleiches Opfer vorschlugen. Ihrer einer trat vor, um bei dem Hindu, der die Rolle des Hohenpriesters übernahm, die Ziege oder den Stier (die üblichen Opfer) abzugeben, und sofort trennten seine Cameraden sein Haupt vom Rumpf. Die Mörder, welche alsbald in Schlaf verfielen, erwachten am folgenden Morgen als Gefangene der Polizei, und sind hoffentlich erhängt, die übrigen deportirt worden. Während dem Churruk Poojah (dem Baumelfeste) sah ich verschiedene Hindu die entsetzlichsten Foltern ertragen; diese betrogenen Elenden, die, wahrscheinlich um ihr Blut weniger entzündend zu machen, sich während 14 Tagen kriechend auf dem Boden fortbewegten, machten vor mir Parade, wie ihrer einige lange eiserne Stäbe von der Dicke eines Viertelzolles durch die Zunge gebohrt hatten, andere, in deren blutigen Rückenmuskeln noch die Haken erzitterten an denen man sie aufhing. Die entsetzlichste Folter jedoch von der ich jemals Zeuge war, bestand in einer Art „Haarseiltanz." Ein Mann nämlich im Schlachtcostüme, Schwert und Schild in der Hand, das Haupt mit einem mächtigen Federbusch geziert und die Lenden mit grellfarbenem Stoffe umwunden, hatte sich zwei Bindfaden durch die Haut, gerade unter den Rippen, gezogen, und vollführte, während zwei Männer die Bindfaden, gehörig geölt um so ungehemmter die Wunden passiren zu können, straff zogen, vor einer Musikbande, die zu seinen Bewegungen aufspielte, den Tanz eines Wahnsinnigen.

Dieses Fest ist reich an Unglücksfällen. So sah ich einst einen armen Teufel aus dem Baumelbaume stürzen und beide Beine brechen, weil seine Rückenmuskeln, durch welche die Haken gezogen waren, in Folge des Körpergewichts zerissen. Es ist gar nichts ungewöhnliches daß ein Mann das Gelübde thut die vielleicht tausendmeilige Entfernung von seiner Heimath bis Dschaggernat, den Boden mit seiner ganzen Körperlänge messend, zurückzulegen. Natürlich erfordert die Ausführung dieser an Wahnsinn gränzenden Heldenthat Jahre, und manche erliegen unterwegs, wobei ihre Leichname den Schakals und den Geiern zum Raube fallen. Mir kam einst ein Hindu zu Gesicht, dessen Nägel durch die Rückseite seiner Hand gewachsen waren, welche folglich fest in einander geballt und von vorn herein in dieser Lage zusammengeknebelt sein mußte; wieder ein anderer, der mit seinem erhobenen verdorrten Arme einen Topf mit der heiligen Foolseepflanze trug, während seine rund um den Topf gewachsenen Nägel oder vielmehr Krallen diesen hielten. In einer anderen Gestalt trat mir der Fanatismus bei einem kräftigen Manne entgegen, nur mit einem Streifen Leopardenfells umgürtet, übrigens völlig nackend. Vormals ein reicher Bankier, schleppte er sich jetzt als Pilgrim durch die endlose, staubige, glühende Heerstraße, nur von den Almosen lebend, welche er in jedem Dorf, durch das sein Weg ihn führte, einsammelte. Er hatte seine ganze Habe seinen Angehörigen übermacht, und das Gelübde gethan seine übrige Lebenszeit einer Wallfahrt zur heiligen Stadt Odjein zu widmen. Indem wir den Jahrmarkt durchwandern, sei hier ein Wörtchen von der Leichtgläubigkeit der Hindu am Platz. Straße an Straße, so weit das Auge reicht, winden sich die Reihen zahlloser in allen Farben des Regenbogens prangender Zelte. In einigen leuchtet das goldgestickte Tuch Delhi's und die Seide Multans, in anderen jedoch fällt das Auge auf die gangbarsten Etiketten von Manchester, an irgendeinem grellfarbenem Zitz oder Rolle schneeweißen Schirtings geheftet. Geben jene Ettiketten nicht glorreiches Zeugniß von der Maschinenkraft? Der für die Waare entrichtete Zoll erhöht um das Doppelte den Originalpreis derselben, dennoch schlägt sie das Erzeugniß des Handwebestuhl's des Mutterlandes der Baumwolle aus dem Felde.

Doch was ist das?! Ein schimmerndes Zelt mit buntfarbiger Veranda, unter welcher Nautschnis (Tänzerinnen) aus Kaschmir gruppirt sind, und in Begleitung einer Geige und zweier Tubluks (kleiner Handtrommeln) Partien aus den für die Abendunterhaltung bestimmten Liedern singen. Strahlende Feen sind sie zweifelsohne in den Augen derer welche sich an dieser Wonnenstunde genügen lassen müssen, da ihre Börsen nicht gespickt genug sind um das Entrée zu dem eigentlichen Nauth zu ermöglichen, welcher nach eingetretener Dunkelheit, wenn der Jahrmarkt im Zauberglanze der farbigen Lampen strahlt, vor sich gehen wird, bis die Mißtöne des anbrechenden Morgens dem Reiche der Träume ein Ende machen. Seht dort! ein riesiger Elephant, an allen Vieren gekettet, denn vor

Die Casinogesellschaft bekleidete nämlich 80 Knaben und Mädchen aus den ärmsten Classen, und errichtete für dieselben in ihren Sälen einige Christbäume mit einer Fülle von passenden Geschenken. Die Festfreude stieg auf das Höchste, als auch die kaiserlichen Kinder zwei Christbäume übersandten, beladen mit lieblichen Geschenken, darunter feine Arbeiten, an denen auch die Hände der kleinen Erzherzogin mitgeholfen hatten. Diese Geschenke sind nun in den Hütten der Armen vertheilt, und haben überall die lebhaftesten Gefühle der Ehrerbietung und Dankbarkeit hervorgerufen.

Rücksichtlich des Preßgesetzentwurfes, wie er im Unterhause angenommen wurde, wird der „A. A. Z." aus Wien geschrieben, daß die Regierung ihre bezüglichen Amendements nicht aufgegeben habe. Eine partielle Aenderung sei nothwendig, doch handle es sich hierbei durchaus nicht um eine reactionäre Absicht, sondern um Fragen von practischem Gewicht.

Graf Forgach tritt heute zur Erholung von seinem mehrwöchentlichen Leiden eine Reise nach Deutschland an. Er geht zunächst nach Dresden und wird in etwa 14 Tagen hier eintreffen.

Dr. J. F. Castelli hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland als Anerkennung für seine literarischen Bestrebungen den Annen-Orden erhalten.

Ein Wiener Correspondent der „A. Z." berichtet: Noch vor der Trent-Angelegenheit hatte die nordamerikanische Regierung ihrem hiesigen Agenten den Auftrag ertheilt, in Oesterreich einen Abschluß auf Lieferung von 20,000 Stück Kammerbüchsen zu verwirklichen. Vor einigen Tagen ging nun denselben die Weisung diese Lieferung rückgängig zu machen. Es wird als Grund angeführt, daß man befürchte, diese Waffensendung würde sicherlich auf dem Transport von England aufgegriffen und confiscirt werden. Es ist ihm gelungen, den Waffenlieferungsvertrag mit einer Entschädigung von 50 kr. für das Stück, im Ganzen also mit 10,000 fl. rückgängig zu machen.

Der „Schl. Ztg." wird aus Wien geschrieben: Vor einigen Tagen befand sich der franz. Botschafter Herzog v. Gramont in dem böhmischen Städtchen Podiebrad als Gast des Baron Sina zur Jagd. Kaum hatte die tschechische Einwohnerschaft des Städtchens von der Anwesenheit des Gesandten vernommen, als sie auch schon beschloß, dieselbe durch eine Demonstration zu verherrlichen. Eine Deputation erschien bei dem Herzog mit dem Anliegen, der Vertreter jener Großmacht, welche das Nationalitätsprincip so erfolgreich auf ihr Panier geschrieben, wolle zu einer kleinen musikalischen Unterhaltung erscheinen, welche man ihm zu Ehren veranstalten werde. Gleichzeitig fragte man an, ob es genehm sein würde, unter anderen Stücken auch die Marseillaise, welche ja gewissermaßen die allen Nationen gemeinsame Hymne wäre, zu hören. Sehr fein erwiderte der Herzog, daß dieses Lied, unter dessen Klängen einst sein Großvater das Haupt unter die Guillotine legte, allerdings nicht die erfreulichsten Erinnerungen in ihm wecke, daß er aber dieses musikalische Denkmal einer Bewegung, welche, von Frankreich ausgehend, ihre segensreichen Wirkungen über ganz Europa verbreitet habe, als solches wohl zu würdigen wisse und daher gegen die Aufführung desselben an sich nichts einzuwenden habe. Jedenfalls wünsche er aber gleichzeitig die Nationalhymne des herrlichen Reiches zu hören, in welchem er dermalen die französische Regierung zu vertreten die Ehre habe. Und so geschah es; auf den blutigen Marseiller Marsch folgte das urlegitimistische „Gott erhalte ꝛc." Tschechen spielten die Stücke auf und dem Abgesandten des zweiten December galt das seltene Spectakel.

Der „Fortschritt" hört mit Ende d. J. auf zu erscheinen. Den Abonnenten, welche bereits für das nächste Quartal pränumerirt haben, wird das mit 1. Jäner erscheinende neue Blatt „Der Botschafter" (redigirt von Kolatschek) zugesendet werden. Nach der vorliegenden Probenummer scheint „Der Botschafter" ein tüchtiges Blatt werden zu wollen.

„Ost und West" erfährt aus Karlowitz, daß in Folge des Todes des Patriarchen der Wunsch nach Einberufung eines Congresses für die Regelung der kirchlichen Verhältnisse sich bei allen Serben auf das lebhafteste kundgibt. Man wünscht zuerst diese Verhältnisse zu regeln und dann erst zur Wahl eines Patriarchen zu schreiten. Ein solcher Congreß müßte jedenfalls die Regelung der hierarchischen Verhältnisse zwischen den Serben und Romanen vornehmen. Die Einberufung eines sogen. politischen serbischen Congresses, an welchem nicht alle Serben der Monarchie wie beim kirchlichen, sondern die aus der früher bestandenen Wojwodschaft theilnehmen würden, müßte erst diesem kirchlichen folgen. Nach dem Wiener Correspondent der „P.-O.-Z." ist jedoch an die Einberufung eines Congresses gar nicht zu denken. In allen auf die Wahl des Patriarchen Bezug nehmenden Angelegenheiten werden seinerzeit die ungarische und croatische Hofkanzlei und das Kriegsministerium im Einvernehmen handeln. Vorläufig würde jedoch nur die Ernennung eines Administrators, muthmaßlich in der Person des Temesvarer Bischofs Maschirevics erfolgen.

Aus Ragusa wird gemeldet, es seien mehrere Personen verhaftet worden, die man im Verdacht hat, daß sie ein Comité zur Unterstützung der Insurgenten in der Herzegowina bilden wollten. — Am 14. wurden zwei aus Belgrad über Triest in Ragusa angekommene Serben in dem Augenblicke verhaftet, als sie die Grenze überschreiten wollten, um sich den Aufständischen anzuschließen.

Deutschland.

Der Minister v. d. Heydt soll beabsichtigen, dem preußischen Landtage eine Vorlage zur Bewilligung von vielen Millionen, man sagt von 12 Millionen Thalern, für den Bau neuer Staats-Eisenbahnen zu machen.

Die „Allg. Pr. Z." vom 28. d. erklärt gegen die Volkszeitung, die Minister würden vollständig für die Gesetzvorlagen vor dem Landtage eintreten.

Als der Appellationsgerichtsrath Johow den gutgemeinten Versuch, der Sternzeitung die einem Regierungsorgan gebührende Geltung zu verschaffen, nach wenig Wochen schon wieder aufgab, und nach Ablauf eines ihm einstweilig bewilligten dreimonatlichen Urlaubs am 1. October an das Appellationsgericht in Posen zurückkehrte, empfahl er der Sternzeitung Hrn. Trauttwein von Belle als Redacteur. Aber auch von diesem erklärten nach Ablauf weniger Wochen hiesige Blätter, daß er aus jeder Verbindung mit dem officiösen Organ geschieden sei. Jetzt erst hat sich für das genannte Blatt ein neuer Redacteur finden lassen, der Linguist Dr. Abel, unter dessen Namen, wie es heißt auf Verlangen des Verlegers, vom 1. Januar ab die Sternzeitung erscheinen soll.

Das Gerücht, auf der Insel Madeira seien drei Personen von der Besatzung der verunglückten Corvette Amazone ausgeschifft worden, findet, wie aus Berlin geschrieben wird, nicht die mindeste Bestätigung.

Wir haben kürzlich gemeldet, daß die serbische Regierung in Berlin um die Erlaubniß angehalten hatte, einige 20 Militärs verschiedenen Ranges in der preußischen Armee ausbilden lassen zu dürfen. Diese Militärs, darunter 1 Major, 1 Hauptmann, andere Subalternofficiere, Unterofficiere und Gemeine sind bereits in Berlin angekommen, und die C. S. gibt über die Bedingungen des Eintritts folgende Details: Die Gemeinen treten als Gemeine in die Regimenter, welchen sie zugetheilt sind, ein, tragen preußische Uniform, schwören den Fahneneid und bekommen das Tractament des preußischen Soldaten. Das gleiche Verhältniß findet mit den Unterofficieren statt; sie treten als Unterofficiere ein, schwören den Fahneneid, tragen preußische Uniform und erhalten den Sold eines preußischen Unterofficiers. Unterofficiere und Gemeine dienen 3 Jahre. Was die Officiere betrifft, so behalten sie die die serbische Uniform, schwören den Eid der Treue und bekommen das Gehalt der preußischen Officiere ihres Grades. Die Gemeinen und Unterofficiere erhalten außerdem von ihrer Regierung eine monatliche Gehaltszulage.

In Frankfurt fanden am 27. Abends Excesse zwischen den dort garnisonirenden Bundestruppen statt. Es kamen einige Verwundungen vor und mehrere Tumultuanten wurden verhaftet.

Der in letzter Zeit vielgenannte ehemalige Cabinetssecretär des Herzogs von Koburg, Karl Bollmann, den die Fama nach Dänemark geflüchtet sein ließ, ist am 26. d. Vormittags in sehr abenteuerlicher Weise in Frankfurt aufgetaucht. Es erhielt nämlich der Redacteur des Frankfurter Journals, Herr Hammeran, durch die Stadtpost von dem genannten Pasquillschreiber eine Ausforderung. Als Grund ist die scharfe Kritik zu betrachten, welche jenes Blatt über das Bollmann'sche Libell enthielt. Die Sache stellte sich bald als eine Mystification heraus. Die angebliche Herausforderung war mittelst der Stadtpost, und mit dem Frankfurter Poststempel vom 25. Dec. versehen, an „Herrn J. A. Hammeran, Redacteur des Frankfurter Journals, hier" adressirt, und lautet, blaß, mit Bleistift, augenscheinlich eilig und mit etwas entstellter Handschrift geschrieben, wörtlich: „Wenn Sie Verleumdungen schreiben, müssen auch dafür einstehen; erwarte Sie daher Morgen Forsthaus 2 Uhr pünktlich; Waffen mir egal; für S. (Sekundanten?) und Dr. (Doktor, Arzt?) mögen Sie sorgen. Es muß Einer bleiben! Bollmann." Diese Herausforderung war auf die Rückseite einer lithographirten Visitkarte des Bollmann mit dessen Namen und früherem Titel: „Bollmann, Kabinetssekretär Sr. Hoheit des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha" geschrieben, aber, wie es sich durch Schriftvergleichung ziemlich sicher herausstellte, nicht von Bollmann, sondern durch eine ähnliche Schrift. (Bollmann ist in Kopenhagen.) Auch der amerikanische Konsul in Frankfurt Hr. Murphy, erhielt dieser Tage durch die Stadtpost einen Brief, worin die beiden Bürgermeister ihm die Anzeige machten, daß, nachdem der deutsche Bund die Südkonföderation anerkannt habe, seine Pässe für ihn bereit lägen. Der Konsul sandte sofort das Dokument den Bürgermeistern zu, deren Unterschriften genau nachgeahmt waren.

Bei den eben stattgehabten Abgeordnetenwahlen in Kurhessen ist das Ministerium total geschlagen worden. Von 48 zu wählenden Abgeordneten zur zweiten Kammer sind bisher 41 bekannt und von diesen zählen 37 zu den entschiedenen Anhängern der Verfassung von 1831.

Frankreich.

Paris, 27. December. Es bestätigt sich, daß die Verwarnung des „Journal des Débats" nicht im Gesammt-Ministerium, sondern im engeren Kreise zwischen Herrn v. Persigny und seinen General-Directoren beschlossen wurde. Von den Ministern haben sich vier, die Herren Fould, Thouvenel, Graf Walewski und Chasseloup-Laubat, gegen die Maßregel ausgesprochen. Man hört, daß Hr. St. Marc Girardin seine Entlassung als Professor an der Sorbonne einreichen wolle. Er wird es aber doch wohl darauf ankommen lassen, daß die Regierung gegen ihn in gleicher Weise, wie gegen Hrn. Laprade einschreitet. Hr. St. Marc Girardin besitzt ein bedeutendes Privatvermögen und vom Staate bezieht er als Professor, Examinator und Mitglied des Universitätsraths jährlich etwa 24.000 Fr. — Herr Fould beschäftigt sich noch immer mit der Reorganisation des Dienstes und des Personals im Finanz-Ministerium. Er beabsichtigt, eine neue Abtheilung unter dem Namen einer speciellen Direction der Controle der Finanzen des Kaiserreichs zu errichten. Dieselbe hätte die Ausgaben der einzelnen Ministerien zu überwachen und besonders darauf zu sehen, daß die für jeden Zweig der Verwaltung von dem gesetzgebenden Körper bestimmten Fonds in der dafür bestimmten Zeit und unter den vorgeschriebenen Bedingungen verausgabt würden. — Dem Marquis de Flers, welcher aus der Rathsstelle am Rechnungshofe entlassen zu werden beantragt hat, ist durch kaiserliches Decret vom 25. d. in jenem Amte bereits ein Nachfolger, Hr. Berger, gestellt worden. — Gestern fand im Saale des Arts réunis das Banket zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des berühmten Advocaten Berryer statt. Seit 1811 war Berryer ohne Aufhören Mitglied des pariser Advocatenstandes. Als die Juli-Revolution einbrach, war Berryer noch einfacher Advocat, und da er seinen legitimistischen Principien getreu blieb, so war ihm niemals Gelegenheit geboten, eine amtliche Stellung anzunehmen. Fast alle Advocaten des pariser Barreaus, die Batonniers aus der ganzen Provinz, alle ehemaligen pariser Batonniers, darunter die Präsidenten aller Gerichtshöfe von Paris, der Justiz-Minister Delangle, der Präsident des Staatsrathes Baroche und viele andere bekannte Persönlichkeiten wohnten dem Bankette bei. Jules Favre präsidirte dasselbe und brachte die Gesundheit auf Berryer aus. Der Beginn des Bankettes wurde von einem Bedienten mit den Worten angekündigt: „Monsieur Berryer est servi." Man betrachtete ihn als den Herrn des Hauses. Berryer war nach der Rede Jules Favre's so gerührt, daß er nach einigen Worten, die er an die Versammlung richtete, erschöpft auf seinen Stuhl zurück fiel. Es war jedenfalls ein merkwürdiges Fest. Sie waren alle vereint, jene Männer, die sich seit Jahren so oft feindlich gegenüber standen und sich in Wort und Schrift bekämpften. — Durch italienische Agenten werden neuerdings große Quantitäten Waffen in Frankreich angekauft. Einem einzigen Pariser Hause sind dieser Tage 400.000 Fr. für gelieferte Revolver ausbezahlt worden.

Auf der Pariser Börse verbreitete sich am 26. Dezember das Gerücht, es sei in Rom auf den General Goyon geschossen und sein Adjutant getroffen worden. Das Gerücht hat sich nicht bestätigt.

Portugal.

Aus Lissabon, 25. Dec., wird dem Reuterschen Bureau telegraphirt: „In außerordentlicher Session der Cortes ward ein Decret erlassen zur Ernennung einer Sanitäts-Commission, welche die königlichen Paläste untersuchen und über deren Zustand in gesundheitlicher Beziehung berichten soll. Der Gemeinderath und das Volk dringen in den König, daß er den Palast verlassen möge. Der Zustand des Prinzen Joao verschlimmert sich."

Die Times bringt folgende Depesche vom selben Datum: „König Luiz ist auf die Bitten des Volkes nach seinem Landschlosse [nach Cavias] übergesiedelt. Es haben Straßen-Tumulte Statt gefunden." Letztere wurden, wie wir nachträglich vernehmen, rasch unterdrückt. Sie hatten ihren Ursprung eben in dem Wunsche der Bevölkerung, daß der König sein unheimliches hauptstädtisches Schloß verlassen möge; sie waren also wohl nicht übel gemeint.

Großbritannien.

London, 24. Dec. Mit Bezug auf die Besetzung der nach dem Prinzen Albert erledigten Kanzlerstelle der Universität Cambridge schreibt die „Times": „Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß der Herzog von Devonshire darin gewilligt hat, sich vorschlagen zu lassen. Es heißt, daß nachdem der Herzog von Buccleuch abgelehnt hat, der Herzog von Northumberland eingeladen worden ist, sich um die Würde zu bewerben. Es ist nicht recht einzusehen, was sich für diesen Edelmann anführen läßt, da er kein Mitglied der Universität ist. Es ward ihm blos eine akademische Ehrenwürde zu der Zeit verliehen, wo sein Vorgänger High Steward der Universität war." Aus einer späteren Notiz vom selben Tage geht hervor, daß die Mitglieder der Universität Cambridge einstimmig beschlossen haben, den Herzog von Northumberland — Tory — als Kanzler der Universität vorzuschlagen, so daß damit die Mitbewerbung des Herzogs von Devonshire — Whig — erledigt scheint. Die Mißstimmung der „Times" erklärt sich. Bei der ohnehin bedrohten Stellung des Whig-Ministeriums ist jede Abstimmung von einer gewissen Wichtigkeit, die als ein Mißtrauensvotum gegen Lord Palmerston gedeutet werden kann, zumal wenn diese Abstimmung von der als liberal geltenden Universität Cambridge ausgeht.

Lord Ebury hat ein Schreiben an die Times gerichtet, in welchem er darauf dringt, den Conflict zwischen England und der Union durch ein Schiedsgericht beilegen zu lassen.

Mr. A. G. Dunlop, bekannt von seinem längeren Aufenthalt in Pest, wurde von Lord Russell auf den wichtigen Posten des ersten britischen Consuls in Konstantinopel erhoben.

Dänemark.

Die dänische Antwort auf die preußisch-österreichischen Erklärungen wird nach den „H. N." in höflich kalten Ausdrücken, durchaus ablehnend ausfallen und namentlich die bestimmte Erklärung enthalten, Dänemark habe seinen Vorschlägen keine weiteren hinzuzufügen, und namentlich mit Bezug auf die Auffassung der Verabredungen von 1852, besonders was das „dänische" Land Schleswig beträfe, nichts weiter zu sagen, da der nicht beanstandete Status von 1852 und 1853 (die schleswig'sche Provinzialverfassung) durchaus unverändert fortbeständen. Das Bestehen des für Dänemark-Schleswig gemeinschaftlichen Reichsrathes sei ein Product politischer Nothwendigkeit, anerkannt von den conservativsten dänischen und schleswig'schen Mitgliedern, denen nur zwei erklärt landesfeindliche Mitglieder entgegenständen, die Aufhebung desselben sei ohne Staatsstreich eine politische und moralische Unmöglichkeit, namentlich angesichts der Einstimmigkeit und Loyalität, womit das dänische Volk das bisherige Vorschreiten der Regierung betrachtet und gebilligt habe.

---

erst wenigen Monaten in den Wäldern Assams eingefangen, ist er noch ungezähmt. Zwei Weibchen stehen ihm zur Seite und erhalten ihn bei guter Laune, in der er zarte Sprossen von dem vor ihm hängenden Gezweig reißt und dieselben in galanter Weise seiner Lieblings-Sultanin vorhält. „Wie viel für Sr. Herrlichkeit?" fragen wir den Wärter. „Siebenhundert Pfund ohne das Trinkgeld für die Diener," und jene Summe wird zweifelsohne von irgendeinem eingebornen Fürsten entrichtet werden, bei denen ein ausgewachsener Elephant für den Repräsentanten des äußersten Pompes gilt. „Bom Bom Mahudes!" ertönt es aus dem Munde eines Trupps Männer aus Dschaggernat oder einer andern gleich entfernten Oertlichkeit, Weidenkörbe auf ihren Schultern wiegend die Behälter mit heiligem Wasser enthalten, welches tropfenweis verkauft nnd als Opfergabe in den Tempeln dargebracht wird. Dort fällt der Blick auf wildblickenbe Ismaeliten (?), ihres Gewerbes Roßhändler, doch wohl mehr um das des Straßenraubes darunter zu verstecken, obgleich sie sich jetzt nicht mehr so stark damit befassen wie vormals in ihrer Heimath, in den wilden Pässen Kabuls. Es sind Riesen an Gestalt, „gegliedert wie die englische Flotte." Wer aber kommt dort mit herausfordernder Miene dahergespreizt? Wer anders als unser tapferer kleiner Major Toddles mit dem enormen Helm und den mächtigen Courierstiefeln. Er kam in der Absicht ein Pferd zu erstehen und schlendert der Richtung des Pferdemarktes zu. Auch unser Wunsch war Rosse zu erhandeln. Wir mietheten zu diesem Zweck im Mittelpunkt des Pferdemarktes ein Zelt und engagirten einen Dulal (Unterhändler), der auch sofort die Nachricht in Umlauf setzte daß wir Pferdekäufer seien, und alsbald umlagerte uns ein buntscheckiger Haufen Roßhändler, Afghanistan, der Mongolei, Arabien und Hindostan angehörend, die uns zu Ehren ihre Hengste einhergaloppiren ließen. Meine Wohlbeleibtheit ließ mich zuerst ein prächtiges kastanienbraunes persisches Roß wählen, welches in jeder Beziehung für mich geeignet schien, und so ruhig war daß ich es sattelte und den Abend die Straßen des Jahrmarktes durchzog. Als ich so gemächlich entlang ritt, stieß ich auf Scheik Abdul, den arabischen Roßkamm, mit seinen „Söhnen der Wüste," sämmtlich in Linnen steckend, alle zu leicht für mich und außerdem über die Maßen theuer. 150 Pfund St. war ein ganz gewöhnlicher Preis für ein kleines Thier, 14 „Hände" messend. Diese Pferde zeichnen sich indeß durch erstaunlichen Muth und große Kühnheit aus, und können eine ungleich schwerere Last tragen als es ihr Aeußeres vermuthen läßt. Dort wieder stehen zwei gigantische persische Rosse (eisengrau), ein durchaus gleiches Paar mit silbernen Ringen um den Schenkel, deren Glöckchen ein liebliches Geklingel erschallen lassen. Sie sind mit einer prächtigen Schabrake aus silbergesticktem Sammet gestickt, und werden herrliche Rosse für den Prachtaufzug eines eingebornen Fürsten abgeben. „Platz da für den Rajah von Doulutpore!." auf seinem Riesenelephanten mit den mächtigen Fangzähnen und dem silbernen Howdah oder Sessel. Diener und Vorreiter im Galacostüm eröffnen den Zug. Wir müssen uns eiligst zu dem Pöbel unter den Zelten flüchten um Se. Hoheit vorbeipassiren zu lassen, die mit stolzer Verachtung auf die Europäer herabschaut. Wir schlossen verschiedentliche Pferdehändel ab, und waren zu der Zeit nicht wenig stolz auf unsere Acquisitionen. Bei meiner Rückkehr in die Berge jedoch sollte es mir einleuchten daß die Prellerei mit Pferden sich nicht allein auf Yorkshire beschränkt. Mein prächtiger Perser verspielte zusehends und ward an allen Vieren lahm, so daß ich froh war ihn für etwa 2 Pfund St. loszuschlagen, nachdem ich dreißig dafür gezahlt.

Der Jahrmarkt hält gewöhnlich 10 Tage an, doch zur Zeit als ich ihn besuchte brach die Cholera daselbst aus und zerstreute die Wallfahrer plötzlich nach allen vier Winden. Die öffentlichen Regierungsberichte ergaben daß sich an eine Million Menschen zu dem Jahresfest eingestellt hatte, und da nicht die geringsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, so war ein Ausbruch der Seuche eben nicht zum Verwundern.

Zur Tagesgeschichte.

** Der Haupttreffer der letzten Staatslotterie mit 80.000 fl. wurde, der „Neuen Zeit" zufolge, von zwei Insassen des in der Nähe von Olmütz gelegenen Dorfes Nebotein gewonnen. Der eine dieser beiden Glücklichen, Namens Unzeitig, ernährte sich bis jetzt durch Erzeugung von Käse und wollte in einer Lotto-Kollektur Nummern für die kleine Lotterie setzen; durch den Kollektanten aber zur Betheiligung an der großen Staatslotterie angeeifert, kaufte er das Los, welches den ersten Treffer gewann. Noch vor dem Ziehungstage veräußerte Unzeitig den halben Antheil des Loses an einen Neboteiner Zimmermann, Namens Hawel.

** Wie Linzer Blätter melden, soll nun zuverläßig bestimmt sein, daß am 1. Mai k. J. mit dem Baue des neuen Mariä-Empfängniß-Domes in Linz begonnen, resp. der Grundstein hiezu gelegt wird.

** Vor Kurzem war ein Schlossermeister bei der Geniedirection in Triest um die Erlaubniß eingekommen, Nachgrabungen nach einem Schatze auf dem Castellberge vornehmen zu dürfen. Der Schatz sollte aus der Franzosenzeit herrühren und nicht unbeträchtlich sein. Das Resultat der Schatzgräberei liegt jetzt vor. Es wurde nichts gefunden.

* **Paris.** Die Asche des Sängers der Marseillaise, Rouget de Lisle, ist von dem Friedhofe von Choisy-le-Roi, wo sie seit 25 Jahren ruhte, auf den neuen Friedhof dieser Gemeinde übertragen und in einem steinernen Sarkophage beigesetzt worden. In den Sarg that man eine bleierne Büchse mit einem bronzenen Medaillon, auf der einen Seite ein Reliefportrait de Lisle's zeigend, während auf der Rückseite die Marseillaise eingegraben war; ein zweites Medaillon mit Béranger's Bildniß und eine kupferne Tafel mit einer auf die Ceremonie bezüglichen Inschrift.

Jetzt, da die dänischen Agenten in Nordschleswig sich wieder rühren, um scheinbar eine moralische Basis für einen Incorporationsantrag im „Reichsrath“ zu gewinnen, nimmt auch, wie der Nationalzeitung aus London geschrieben wird, Karl Blind wieder in der englischen Presse die Vertheidigung der Rechte Schleswig-Holsteins energisch auf. In einem bemerkenswerthen Artikel über die eiderdänische Partei zeichnet er den wahren Charakter der Kopenhagener Manöver und macht darauf aufmerksam, daß es ein Hohn sei, die durch dänische Beamte organisirten Localconventikel eines Grenzdistricts für den „Ausdruck des schleswigschen Volkswillens“ zu erklären, während die deutsche Mehrheit des Landes, trotzdem, daß sie weder das Recht der freien Versammlung, noch der freien Presse, noch sogar der Petition hat, stets eine deutsch gesinnte Majorität in die Landesversammlung sende. Auch weise er die Engländer speciell darauf hin, wie die mit Louis Napoleon liebäugelnde Kopenhagener Camarilla gerade den Zeitpunkt der Verwicklung mit Amerika benutze, um ihr altes Spiel von vorn anzufangen. Aus zuverlässiger Quelle sei noch mitgetheilt, daß nach Eröffnung des englischen Parlaments ein angesehenes Mitglied des Unterhauses wahrscheinlich die schleswig-holsteinische Sache vorbringen und zu diesem Zweck deutscherseits mit Belegen werde unterstützt werden.

Man spricht davon, daß der Herzog Karl von Glücksburg nebst Gemahlin künftig ihren Aufenthalt in Kopenhagen zu nehmen beabsichtigen.

Italien.

General Klapka ist am 27. Dezember in Turin eingetroffen.

Wir haben dieser Tage wieder ein Pröbchen von piemontesischer Wahrheitsliebe und von der Zuverlässigkeit der Turiner Telegramme erhalten. Wiener Blättern war am 23. eine telegraphische Depesche aus Turin über Paris zugegangen, in welcher über die Finanzvorlagen Meldung gemacht wird, die der Finanzminister Bastoggi am Tage vorher, den 22., der Turiner Kammer mitgetheilt hat. Der Kern dieses Telegramms besteht in der Nachricht, daß das Deficit für 1862 die Summe von nur 159 Millionen ausmache. Gegenwärtig liegen uns die piemontesischen Blätter vor, welche über jene Kammersitzung berichten, und zu unserm Erstaunen erfahren wir aus ihnen, daß das Telegramm Ziffern und Thatsachen auf eine unglaubliche Weise escamotirt hat. Wie die ministerielle Zeitung „Perseveranza“ angibt, beträgt nämlich, nach dem Vortrage des Ministers, das Deficit für 1861 volle 400, das für 1862 nicht weniger als 317, zusammen 717 Millionen. Diese will der Minister decken durch die bekannte, erst zu einem kleinen Theile und mit den ärgsten Plackereien eingezahlte Anleihe von 500 Mill. und durch Emittirung von beiläufig 58 Millionen neapolitanischer und sicilianischer Rente. Offenbar kann aber diese Deckung nicht al pari berechnet werden, wie es der Minister thut; denn das Anlehen ist nicht al pari aufgenommen und die Rente kann nicht al pari begeben werden. Ginge das an, dann freilich wären 558 Millionen bedeckt und erübrigte nur noch ein zu bedeckender Rest des Deficits mit 159 Millionen — gerade jene Ziffer, die der Telegraph als Gesammtsumme des Deficits in Rechnung stellte. Allein hier ist offenbar Erforderniß und Bedeckung durch einander geworfen, um der Welt Sand in die Augen zu streuen. Das Wesentliche ist, daß der Gesammtabgang beider Jahre 717, nicht 159 Mill. beträgt, d. h. daß die Einnahmen in diesen zwei Jahren von den Ausgaben nicht um 159, sondern um 717 Mill. überstiegen wurden. Das ist die eine Fälschung; die andere besteht darin, daß die Bedeckung von 558 Millionen von dem Minister mit der Nominalsumme eingestellt wurde, während es hier nur auf den Börsencours, bez. auf den Emissionspreis des Anlehens von 500 Millionen ankommt. Dieser Cours steht aber 30 pCt. unter dem Nominalwerth, es sind also an dieser Bedeckung mindestens 165 Millionen abzuschlagen, so daß sie, selbst wenn man auf die gänzliche Einzahlung der Anleihe rechnet (was ohne Zweifel gewagt ist) nicht einmal 400 betragen würde.

Ueber die Weigerung des Grafen Ponza di San Martino das Ministerium zu übernehmen, theilt ein Turiner Correspondent der „Persev.“ mit, San Martino hätte die Einstellung der Land- und Seerüstungen auf wenigstens drei Jahre, die Vertagung der römischen und venetianischen Frage auf unbestimmte Zeit, die Annahme des Provincialsystems, eine besser organisirte und schnellere Verwaltung, die baldige Verabschiedung einiger Minister und endlich eine persönliche Einladung des Königs zur Bedingung seines Eintritts ins Cabinet gemacht.

General Pettinengo, der königliche Statthalter in Sicilien, hat dem Diritto zufolge seine Entlassung eingereicht.

Die 50,000 Frcs., welche in der Eisenbahnstation Bologna geraubt wurden, gehörten dem Fürsten Torlonia. Er hat die Güter der Familie Popoli gekauft und schickte zu deren Bezahlung jede Woche die genannte Summe mit der Eisenbahn von Genua nach Bologna.

Nach Berichten aus Rom scheint die Abreise des Nuntius Fürsten Chigi nach Paris für unbestimmte Zeit verschoben zu sein.

Die Vesuveruption ist zwar längst vorüber, doch kann sich der Vesuv, wie man aus Neapel v. 23. d. schreibt, noch immer nicht beruhigen. Er wirft von Zeit zu Zeit Aschenwolken aus, die alsdann bald nach dieser, bald in jener Richtung als ein sehr unangenehmer Aschenregen niederfallen. Drei Professoren der Universität von Neapel, die Herren Palmieri, Director des Observatoriums des Vesuvs, Guiscardi und Napoli, Professoren der Chemie, sind von Lamarmora angewiesen worden die verschiedenen Phänomene des Ausbruchs des Vesuvs und des Erdbebens von Torre del Greco zu studiren. Aus ihren Beobachtungen ergibt sich, daß diesmal dem Ausbruch nicht das Verschwinden des Wassers in den Brunnen vorherging; im Gegentheil, das Niveau desselben ist in verschiedenen Localitäten um mehr als 60 Centimeter gestiegen. Die schwefelhaltigen Quellen, welche im offenen Meere bis zu einer Höhe von 25 Centimetern hervorsprudelten, verursachten den Tod einer großen Anzahl Fische. Das außerordentliche Phänomen aber ist die Erhöhung Torre del Greco's. Der Boden hat sich ein Meter, 12 Centimeter gehoben. Das Factum ist von den drei Professoren constatirt und stößt demnach die Behauptung der alten Geschichtsschreiber um, daß das Meer mehrmals während der großen Ausbrüche des Vesuvs gefallen sei.

Rußland.

Aus St. Petersburg wird der „NPZ.“ vom 20 d. geschrieben: Noch immer ist nichts über das Schicksal der Studenten und Michailoffs, so wie Schostaks entschieden, welcher Letztere als Verfasser, Verarbeiter und Drucker der revolutionären Zeitschrift „Welikoruß“ ebenfalls verhaftet worden ist und eine mauvais quart d'heure vor Gericht zu bestehen haben dürfte. Die Spannung auf die endliche Entscheidung des Kaisers ist um so größer, als mit diesen drei Fällen wesentlich eine weitere Entwicklung des Systems und der Principien zusammenhängt, welche künftig bei uns die Herrschenden sein werden. Eben deshalb mag auch die Entscheidung recht schwer sein. Die verschiedensten Gerüchte kreuzen sich, besonders über das Loos der verhafteten Studenten. Bald heißt es, man würde ihnen nur die Untersuchungshaft als Strafe anrechnen; bald hört man von Maßregeln, welche auch die ganze Zukunft dieser jungen Leute vernichten würden; denn der Minister des Innern Walujeff hat ein Circular an alle Gouvernements-Behörden erlassen und sie aufmerksam gemacht, daß die Anstellung solcher Studenten, die sich den neuen Universitäts-Reglements nicht unterworfen hätten, im Staatsdienste auf keinen Fall gestatten würde. Das wäre denn allerdings eine eben so harte, als lange nachwirkende Strafe!

Die Privatnachrichten aus Warschau, schreibt man der „NPZ.“ aus Petersburg, lauten jetzt immer beruhigender und sebst der Widerstand der katholischen Geistlichkeit wird hier nicht für gefährlich angesehen, wenn der General Lüders nicht die Geduld verliert. Er hat einen mächtigen Bundesgenossen in den verringerten Einkünften der katholischen Geistlichkeit, so lange diese die Kirchen geschlossen erhält, und dies ist ein Punkt, der mit jedem Tage überredender sein wird und versöhnlicher stimmt. Ernstliches hatte man von dem Augenblicke an nicht mehr zu fürchten, wo man ernstlich Ruhe wollte. Nun dies gelungen ist, kommt die definitive Ernennung eines Statthalters wieder in Frage; denn General Lüders hat das Commissorium für den Grafen Lambert nur auf möglichst kurze Zeit angenommen und hat wiederholt erklärt, wenn er auch die Kraft in sich fühle, die Ruhe wieder herzustellen, so traue er sich doch nicht die Kraft zu, ein Land zu regieren, weil er durch und durch Soldat sei und auch nur Soldat sein wolle.

Die Warschauer Blätter vom 21. d. enthalten folgende gleichlautende Note: „Eine Regierung, die sich selbst achtet, kann sich nicht auf eine regelmäßige Polemik mit einer Zeitung einlassen, welche Lüge und Verleumdung zur Höhe eines Systems erhoben hat. Doch gibt es Lügen, die man nicht mit Stillschweigen übergehen kann. So muß auf ganz kategorische Weise der Nachricht widersprochen werden, welche der „Czas“ vom 19. d. M. bringt, daß russische Agenten Geld unter das Volk vertheilen, um dasselbe zu bewegen, sich vor der Domkirche zu versammeln und die Oeffnung der Kirchen zu fördern.“ Schon seien, sagt jene Zeitung, 5000 Silberrubel zu diesem Zwecke aus Schatzfonds angewiesen und vertheilt worden. Wenn, was freilich nicht angenommen werden zu können scheint, eine solche Demonstration, wie der „Czas“ sagt, wirklich zu Stande kommen sollte, so müßte man die Agenten auf einer ganz andern Seite suchen, als auf der Seite der Regierung, welche bereits die Verantwortlichkeit für die Folgen, die das eigenmächtige Schließen der Kirchen nach sich ziehen kann, zurückgewiesen hat.

In Warschau blieben die Kirchen während der Weihnachtsfeiertage geschlossen. Nur in einigen Privatkapellen wurden dem „Czas“ zufolge stille Andachten abgehalten. Die Gerüchte über die Eröffnung aller vor einem halben Jahre geschlossenen Schulen Anfangs Januar ohne vorherige Reorganisation bestätigt bis jetzt kein Factum. Nach anderen Gerüchten soll nur ein Theil der Schulen geöffnet, andere reorganisirt werden. Verhaftungen und Untersuchungen, besonders unter Geistlichkeit, Adel und Bürgern sind noch immer an der Tagesordnung.

An der Syr-Darja-Linie, wo russische Truppen kürzlich das kokhandische Fort Jany-Kurgan zerstört haben, haben die Feindseligkeiten noch nicht aufgehört. „Die Kokhanzen“, schreibt man den „H.N.“, „schienen die Gründe, welche Rußland zur Zerstörung jenes Forts bewogen haben, nicht für stichhaltig ansehen zu wollen. Denn nach jenem Gewaltstreiche brach der Chan Konaat Scha, Gegend des Taschket-Gebiets, von Turkestan aus mit einer beträchtlichen Kriegerschaar gegen die russischen Forts auf, um für die Zerstörung von Jany-Kurgan Rache zu nehmen. Auf die Nachricht hiervon schickte der Commandeur der Syr-Darja-Linie zum Schutze der am linken Ufer des Flusses nomadisirenden Kirgisen am 1. November einen Detachement Kosaken aus dem Fort Perowski dahin und auf dem Wege nach Dschulek eine Abtheilung Infanterie längs dem rechten Ufer hin. Die Hauptmacht der Kokhanzen rückte am linken Ufer vor, während sind am rechten nur 500 Mann stehen hatten. Diese überfielen bei Dschulek unerwartet ein Kommando von 20 Mann, welches auf 11 Ochsengespannen Heu in das Fort transportirte. Von diesen 20 Mann wurden zwar in dem Scharmützel 4 getödtet und 5 verwundet, dennoch aber wurde der Feind mit großem Verluste in die Flucht geschlagen. Die Hauptmacht der Kokhanzen näherte sich nun, mit Umgehung von Dschulek, auf dem linken Ufer dem Fort Perowsky. General-Lieutenant Desbouts verstärkte die ausgesandten Detachements durch drei Compagnieen Infanterie mit 4 Geschützen, bei deren Annäherung Kanaat sich schnell zurückzog. Nach den neuesten Nachrichten begannen die Kokhanzen acht Werst (etwas über eine deutsche Meile) oberhalb des zerstörten Jany-Kurgan zum Schutze von Turkestan eine neue Festung zu bauen. Wahrscheinlich werden die russischen Truppen diesen Bau zu verhindern suchen, was voraussichtlich zu neuen Kämpfen Gelegenheit geben wird.“

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, 22. December, läßt sich die „Agr. Ztg.“ schreiben: Die Untersuchung des Krajinaer Aufstandes wurde am 15. d. zu Bihac beendet. Die von der Untersuchungs-Commission als Rädelsführer bezeichneten 22 Türken wurden mit schweren Ketten belastet unter sicherer Escorte nach Sarajevo abgeführt, von wo die am meisten Gravirten ins Exil nach Asien wandern sollen. Unter diesen befindet sich auch der Dizdar (Schloßhauptmann) von Sturlic, dessen Aussagen bei dem mit ihm in Gegenwart des Vezir selbst vorgenommenen Verhöre die bemerkenswerthesten waren. Um die Ursachen befragt, welche die Krajinaer Türken veranlaßt haben, sich gegen die Autorität der großherrlichen Regierung zu erheben, gab er an, daß nur die Ungerechtigkeit des Bihacer Kaimakams Muhyedin Bey Effendi und die maßlosen Bedrückungen, welche die Vertrauten desselben und Mitglieder des Medschlis Mujaga Hadgyic und Hadschi Rustanbeg Biscevic verübten, an der Erhebung der Türken Schuld waren.

Amerika.

Berichte aus New-York vom 14. Dezember melden: Fünfhundert Mann Unionstruppen werden die Insel Tybee sofort besetzen. Ein Regierungsbeamter ist ernannt worden, um die in der Umgegend von Beaufort befindliche Baumwolle mit Hülfe von Negern verpacken zu lassen. Laut Berichten aus Kentuky haben die Unionisten die Brücken zwischen Bowling Green und Memphis abgebrochen. In West-Virginien hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Unionisten siegreich gewesen sein sollen. — In der Havana kommen noch immer Schiffe aus südlichen Häfen an. Laut Berichten aus unionistischer Quelle erlitt das Fort Pickens bei dem neulichen Gefechte keine Beschädigung, doch wurde Warrington und ein Theil der Schiffswerfte von Pensacola verbrannt. — Dem „New-York Herald“ zufolge sind Agenten der mexikanischen Regierung in New-York angekommen, um Kaperschiffe auszurüsten, welche auf englische, französische und spanische Kauffahrer Jagd machen sollen.“

Der „New-York Herald“ sagt mit Bezug auf die „Trent“-Angelegenheit: „England hat in uns zum ersten Male eine Flotte gefunden, die sich nicht vor ihm fürchtet. England weiß, daß wenn es unbillig genug wäre, aus dem Verfahren des „San Jacinto“ einen casus belli zu machen, es Unglück über sich bringen würde.

Die Newyorker Handelszeitung vom 7. d. schreibt: Mit Holland steht uns ein kleines Zerwürfniß bevor, das dem holländischen Handel empfindlichen Schaden bereiten kann. Der nach Instructionen aus dem Haag handelnde Gouverneur von Curacao hat den Bundeskriegsdampfer Iroquois auf eine Stufe mit den Piratenschiffen der Rebellen gesetzt, d. h. ihm nicht gestattet, sich so lange im Hafen aufzuhalten, als zur Einladung eines neuen Kohlenvorraths erforderlich war. Holland anerkennt dadurch thatsächlich die Rebellen als eine unabhängige politische Macht und annullirt also ipso facto alle seine Freundschafts- und Handelsvertragsbestimmungen mit den Vereinigten Staaten. Denn alle internationalen Bestimmungen haben zwischen Holland und dem Gesammtbunde der Vereinigten Staaten bestanden; wenn Holland diesen Gesammtbund für nicht mehr bestehend erklärt, hören auch alle Beziehungen, in welchen es zum Bunde stand, auf. Mit anderen Worten, es steht gegenwärtig dem Bundescongresse frei, Holland an die Stelle der wenigst begünstigten Staaten zu setzen, Differentialzölle auf die holländische Bodmerei einzuführen ꝛc.

Aus New-York, 16. December, wird geschrieben: Die Erregtheit auf der Börse ist auf das Aeußerste gestiegen. Sie übersteigt jede Schilderung. Salpeter und Caffee sind sehr gestiegen; der Wechselcurs auf London ist auf 110 gestiegen; amerikanische Fonds sind um 4 bis 8pCt. gefallen.

Die Insurgenten in Kentucky triumphiren über die Aussicht eines Krieges mit England, und die Unionisten fürchten den Krieg und führen demselben nicht mehr das Wort.

Nach den neusten Nachrichten ist das erste Corps engl. Truppen in Canada am 5. Octob., das zweite am 28. Nov. angelangt. Das dritte geht in den ersten Tagen des Jänners ab. Die beiden bereits eingetroffenen Corps landeten in Halifax und wurden den Lorenzostrom aufwärts dirigirt. Man hoft, daß bereits am ersten Jänner eine Armee von 10.000 Mann guter Truppen in Montreal, das der Mittelpunkt der englischen Operationen werden soll, zusammengezogen sein wird. Das dritte Corps wird in St. John, einem Hafen von Neubraunschweig landen, und, da der Lorenzo zugefroren ist, erst im nächsten Frühjahr zu dem Armeecorps von Montreal stoßen.

Ein Telegramm aus Baltimore, 14. Dec., meldet, daß in Fort Monroe folgende Nachricht eingelangt sei. In Charleston ist am 11. ein, wie man glaubt, angelegtes Feuer ausgebrochen. Es brannte noch am 12. und 5 Uhr Nachmittags. Das Theater, das Institut und andere öffentliche Gebäude waren zerstört. Von Augusta wurde Hülfe gesandt. Die Nachricht kam per Telegraph von Charleston an das Norfolk Day-book und durch einen Parlamentär nach Monroe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 31. December.

* Der Rector der Jag. Universität, Dr. Josef Dietl, spricht in einem im „Czas“ publicirten Schreiben im Namen der Universität dem Grafen Kasimierz Wodzicki für das bekanntlich derselben gemachte Geschenk einer ornithologischen Sammlung seinen Dank aus unter Beifügung folgender die Geschichte dieser Schenkung vervollständigenden Daten. In Folge eines Allerh. Beschlusses vom 30. September d. J. tritt der frühere Präparator und Conservator des zoologischen Museums, welches sich durch die erwähnte Collection von beiläufig 1500 Exemplaren von Vögeln aus allen Theilen Polens bereichert, von neuem in diesen seinen Posten ein mit einem Jahresgehalt von 500 fl. ö. W. und freier Wohnung. Entsprechend dem Ministerialrescript vom 23. October d. J. soll die Sammlung in dem Saale untergebracht werden, welche bisher die reiche pharmakognostische Collection einnimmt. Trotz der nicht geringen Schwierigkeiten, welche sich aus Localitätsrücksichten hier entgegenstellen, sind bereits unter Vermittlung der h. Behörden von Seiten des akademischen Senats die nöthigen Schritte geschehen, um auch der zweiten Bedingung des Gebers in zweckmäßiger und gesicherter Unterbringung der seltenen Sammlung zu genügen. Außerdem verpflichtet sich Graf K. Wodzicki zur Deponirung von 2000 fl. ö. W. in galizischen Grundentlastungsobligationen, aus deren Procenten jährlich 100 fl. einem Studenten zu überweisen sind, der sich mit Erfolg der Kunst der Präparirung und Conservirung von Vögeln für das Museum widmet, und vermacht der Universität seine ansehnliche Bibliothek naturwissenschaftlicher Werke.

† Die Einnahme der heutigen Theatervorstellung ist zur Unterstützung der Familie des vor kurzem hier verstorbenen Architecten Stacherski, der durch seine rastlose Thätigkeit und Talent die Stütze seiner Angehörigen war, bestimmt.

* Aus Lemberg, 29. Dezember, meldet eine den Wienern Blättern zugekommene tel. Depesche: Heute wurden beim Hochamte in der Bernhardinerkiche die bekannten verbotenen Lieder gesungen. Mehrere Polizeiorgane, welche Verhaftungen vornehmen wollten, wurden außerhalb der Kirche insultirt. In Folge vorgenommener Verhaftungen fanden bis Abends größere Zusammenläufe besonders in der Nähe des Kriminalgebäudes statt, worauf Patrouillen die Straßen räumten und weitere Arretirungen vornahmen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Verhandlungen zwischen dem baierischen Staatsministerium des Handels und dem Verwaltungsrathe der Ostbahn wegen Ertheilung der Konzessionen zum Bau der Bahn von Schwandorf nach Baireuth und Eger sind nunmehr bis zum Abschlusse gelangt; es wird sich deshalb der Verwaltungsrath nächste Woche in München versammeln, um unter Anderem die Einberufung der Generalversammlung zu beschließen.

Wien, 30. Dezember. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 81.50 Geld, 81.60 Waare, mit April-Coup. 81.90 Geld, 82.— Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 81.80 Geld, 81.90 Waare, zu 100 fl. 88.— G., 88.50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66 50 G. 67.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 746.— G. 747.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 175 80 G. 175 90 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2093.— G. 2194.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 160 (80%) Einz. 166 — G. 166 50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 120.25 G. 120.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 141.65 G. 141.85 W. — K. Münzdukaten 6.69 G. 6.70 W. — Kronen 19.45 G. 19 50 W. — Napoleond'ors 11.30 G. 11.32 W. — Ruff. Imperiale 11.58 G. 11.60 W. — Vereinsthaler 2.11 G. 2.11½ W. — Silber 140.25 G. 140.50 W.

Lemberg, 27. Dezember. (L. Z.) Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: 1 Metzen Weizen (83 Pfd.) 4 fl. 96 kr.; Korn (77 Pfd.) 3 fl. 25 kr.; Gerste (66 Pfd.) 2 fl. 30 kr.; Hafer (46 Pfd.) 1 fl. 42 kr.; Haiden 3 fl. 15 kr; Erdäpfel 1 fl. 68 kr. — 1 Zentner Heu 1 fl. 5 kr.; Schabstroh 64 kr. — Buchenholz per Klafter 13 fl. 25 kr.; Kieferholz 9 fl. 55 kr. — Am 23. und 25. d. M. ist vom Lande nichts zu Markte gebracht worden.

Krakauer Cours am 30. Dezember. Silber-Rubel Agio fl. p. 110½ verl., fl. p. 108½ gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 340 verlangt, 334 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 72 verlangt, 71 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 139 verlangt, 139 bez. — Russische Imperials fl. 11.60 verl., 11.44 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.34 verlangt, 11.18 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.60 verl., 6.52 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.68 verl., 6.60 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 100¼ verl., 99⅛ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81½ verl., 80½ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 85½ verlangt, 84¾ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 67⅓ verlangt, 66½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 81½ verl., 80½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 168½ verl., 166½ bez.

Neueste Nachrichten.

London, 28. Dec. Der „Preß“ zufolge will die Königin die nächstjährige Ausstellung persönlich eröffnen.

Demselben Blatte zufolge wird der Kaiser Napoleon am Neujahrstage erklären, er werde die jetzige Stellung des Papstes aufrecht halten.

Brüssel, 30. Decbr. Nach der heutigen „Independance belge“ hat König Franz II. förmlich verweigert den Wünschen des französischen Gesandten in Rom, Herrn Lavalette, bezüglich seiner Abreise von Rom, nachzukommen.

Lissabon, 27. Dec. Der Infant Dom Joao Herzog von Beja ist heute um 8 Uhr Abends am Typhus gestorben.

Turin, 29. Decbr. Das Gerücht, Lanza hätte das Portefeuille des Innern angenommen, wird für grundlos erklärt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 30. Dezember.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Michael Graf Załuski aus Iwonicz. Nikolaus Baltaziński aus Jawornik. Boleslaus Luniewski, Thadäus Rościszewski Ignatz Szybiński, Lucie Rupniewska aus Polen. Josef Michałowski aus Witkowice. Eduard Radziejowski aus Galizien. Löwe, Kaufmann, aus Breslau.

Abgereist sind die Herren: Eduard Mohler, Gen.-Sekretär der europäischen Donau-Commission, nach Straßburg. Paul Romanenko, k. russ. Titularrath, nach Dresden. Valentin Jaworski, Bez.-Vorst., nach Oświęcim.

Des Neujahrs-Festes wegen erscheint die nächste Nummer des Blattes Donnerstag.

Amtsblatt.

L. 19078. **Obwieszczenie** (3436. 2-3)

C. k. Sąd krajowy niniejszem wiadomo czyni, iż w drodze egzekucyi prawomocnego wyroku byłego c. k. Sądu szlacheckiego w Tarnowie z dn. 29. Marca 1854 L. 16965 na zaspokojenie pretensyi przyznanéj tymże wyrokiem ś. p. Maryannie z Mynarskich Gadomskiéj w stanie biernym $^{11}/_{12}$ części dóbr Stara wieś górna wedle dom. 269 pag. 317 n. 30 on. i pag. 319 n. 33 on. jakotéż $^{1}/_{12}$ części tychże dóbr według dom. 269 pag. 321 n. 35 on. na rzecz jéj zaintabulowanéj sumy 5000 złr. mk. wraz z 5 od sta procentami od dnia 2. Lutego 1849 liczyć się mającemi, kosztami sądowemi w kwocie 37 złr. 5 kr. mk. i kosztami egzekucyjnemi w kwotach 9 złr. 45 kr. mk., 6 złr. 34 kr. mk. i 9 zła. 9 cent. wreszcie w kwocie 213 zła. $11^{3}/_{4}$ c. przysądzonemi po odtrąceniu jednakże na rachunek kosztów i procentów zapłaconych już sum 74 złr. mk., 600 złr. mk., 63 zła. i 4 zła. $72^{1}/_{2}$ c. rozpisuje się publiczna przymusowa sprzedaż $^{11}/_{12}$ części i $^{1}/_{12}$ część dóbr Starawieś górna w obwodzie niegdyś Wadowickim, dziś Krakowskim położonych, p. Franciszka Mynarskiego własnych, lecz z wyłączeniem praw do wynagrodzenia za zniesione powinności poddańcze, którato sprzedaż przymusowa w trzecim terminie na dniu 6. Lutego 1862 o godzinie 10téj zrana przedsięwziętą zostanie pod warunkami na dniu 17. Czerwca 1861 Nr. 7688 rozpisanemi, jednak z następującemi zmianami:

I. Co do warunku 2go,
Za cenę wywołania tychże dóbr, mianowicie $^{11}/_{12}$ części stanowi się wartość szacunkowa 25,055 złr. $4^{11}/_{12}$ kr. mk. czyli 26,307 zła. $83^{1}/_{2}$ c., a $^{1}/_{12}$ części takowych wartość szacunkowa 2645 złr. $9^{1}/_{12}$ kr. mk. czyli 2777 zła. 41 c., a zatém dóbr całych i które w całości sprzedane będą, suma 29,085 zła. $24^{1}/_{2}$ centa, jednak w razie nieotrzymania powyższéj ceny szacunkowéj, także poniżéj téj ceny szacunkowéj wspomnione dobra na niniejszym terminie sprzedanemi będą.

II. Co do warunku 4go:
Chęć licytowania mający winien złożyć przed rozpoczęciem licytacyi do rąk komisyi licytacyjnéj jako wadyum kwotę 1500 zła. w gotówce, lub téż w galicyjskich listach zastawnych, lub w innych papierach publicznych rządowych Państwa austryackiego wraz z kuponami i według kursu z dnia licytacyę poprzedzającego, co składający dotyczącym egzemplarzem Gazety Krakowskiéj rządowéj złożyć się mającym wykazać będzie obowiązany, wadyum w gotówce złożone zostanie wrachowaném nabywcy w pierwszą trzecią część ceny kupna, innym zaś licytującym po skończonéj licytacyi zaraz zwróconém zostanie.

III. Co do warunku 5go:
Nabywca obowiązanym będzie trzecią część ofiarowanéj ceny kupna, wrachowawszy do niéj w gotówce złożone wadyum, w przeciągu dni 60 od dnia prawomocności uchwały akt licytacyjny do wiadomości sądowéj przyjmującéj, do depozytu sądu tutejszego złożyć, poczém temuż wadyum w papierach publicznych złożone, jakotéż dekret własności nabytych dóbr wydanym, on zaś na swoje koszta w fizyczne posiadanie tychże dóbr wprowadzony i z urzędu za właściciela nabytych dóbr z wyjątkiem praw do wynagrodzenia za zniesione powinności poddańcze na swój koszt zaintabulowanym będzie.

IV. Co do warunku 6go:
Nabywca winien resztujące $^{2}/_{3}$ części ceny kupna w przeciągu dni 60 od prawomocności tabeli płatniczéj do depozytu sądowego złożyć, a do tego czasu od dnia wprowadzenia go w fizyczne posiadanie kupionych dóbr od rzeczonych $^{2}/_{3}$ części ceny kupna 5 procenta półrocznie z dołu opłacać i takowe do depozytu sądowego składać, który to obowiązek nabywcy w stanie biernym nabytych dóbr zaintabulowanym będzie, natomiast zostaną wszelkie ciężary z stanu biernego tychże dóbr z wyjątkiem ciężarów gruntowych wyextabulowane i na cenę kupna przeniesione.

V. Reszta warunków co do téj sprzedaży w obwieszczeniu tutejszém z dnia 17. Czerwca 1861 do L. 7688 ogłoszonych (Nr. 185, 186 i 187 Gazety Krakowskiéj z r. 1861) do którego się chęć kupna mających odsełа w swojéj mocy utrzymaną zostaje.

O rozpisaniu niniejszéj licytacyi zawiadamia się strony obiedwie, jakotéż wszystkich wierzycieli hipotecznych na sprzedaż wystawionéj realności, jakotéż i tych, którzy po dniu 25. Lutego 1861 prawa hipoteczne nabyli, albo którzy z jakiéjkolwiekbądź przyczyny o rozpisaniu pierwszego terminu niemogli być zawiadomieni, przez ustanowionego dla nich kuratora p. adwokata Dra Machalskiego z podstawieniem p. adwokata Dra Zuckera.

Kraków, dnia 26. Listopada 1861.

N. 18136. **Obwieszczenie.** (3434. 2-3)

C. k. Sąd krajowy podaje do publicznéj wiadomości, iż na żądanie pp. Jana i Sobiesława Mieroszewskich tudzież p. Wiktoryi z Mieroszewskich Dembińskiéj de präs. 12. Października 1861 L. 18136, w drodze egzekucyi prawomocnych wyroków tutejszego c. k. Sądu krajowego z dnia 31. Grudnia 1858 L. 3848 i c. k. Sądu wyższego krajowego Krakowskiego z dnia 18. Października 1859 L. 8764, na zaspokojenie pp. Janowi i Sobiesławowi Mieroszewskim tudzież p. Wiktoryi z Mieroszewskich Dembińskiéj przyznanéj w stanie biernym realności w Krakowie pod L. 357 Gm. III. (28 dziel. I.) p. Pauliny Aug własnéj n. 59 cięż. na rzecz tychże zahipotekowanéj sumy w ilości 15,446 złr. 48 kr. mk. wraz z procentami, po 5 od sta od dnia 1. Stycznia 1855, również kosztów sporu w kwotach 31 złr. 3 kr. mk. i 6 zła. 60 c. przyznanych kosztówe gzekucyjnych w kwotach 7 zła. 29 c., 7 zła. 69 c. i 109 zła. 61 c. oraz obecnie przyznających się dalszych kosztów egzekucyjnych w kwocie 4 złr. 72 kr. wal. austr. odbędzie się wstrzymana na żądanie tychże egzekucyą popierających uchwałą z dnia 9. Września 1861 L. 15854 publiczna przymusowa sprzedaż realności Nr. 357 Gm. III star. (28 dz. I now.) w Krakowie w tutejszym c. k. Sądzie krajowym w jednym i ostatnim terminie dnia 22 Stycznia 1862 r. o godzinie 10 rano pod lżejszemi warunkami w obwieszczeniu tutejszém z dnia 24 Czerwca 1861 r. L. 6815 ogłoszonemi (Nr. 181, 182 i 183 gazety krakowskiéj z r. 1861) do którego się chęć kupna mających odseła.

O rozpisaniu niniejszéj publicznéj sprzedaży obie strony jakotéż wszyscy wierzyciele sprzedać się mającéj realności, mianowicie wiadomi z miejsca pobytu do rąk własnych lub ich pełnomocników, niewiadomi zaś, a mianowicie P. Sydonia z książąt de Ligne Potocka, P. Edward Rastawiecki, P. Anna z Krajewskich Nakwaska, P. Wincenty Konicek, P. Antoni Zwilling i P. Józef Ebner, jakotéż i ci, którzy po dniu 28 Sierpnia 1860 r. do hipoteki weszli, równie i ci, którym uchwała niniejsza zupełnie nie lub téż nie dosyć wcześnie doręczoną być może, na ręce kuratora P. adwokata Dr. Balko zawiadomieni zostają.

Kraków dnia 3 Grudnia 1861.

N. 1567. **Ankündigung.** (3439. 1-3)

Zur provisorischer Besetzung der, bei dem hiesigen Magistrate erledigten Polizeischützenstelle mit welcher ein jährlicher Lohn von 120 fl. ö. W. und der Bezug der systemisirten Montour verbunden ist, wird der Concurs bis 8. Februar 1862 ausgeschrieben.

Bittwerber um diesen Posten haben ihre Gesuche bis zum obigen Termine hieramts einzubringen und sich über ihr Alter und Gesundheitsbeschaffenheit, ihre bisherige Verwendung und Moralität, die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, dann der Handschrift auszuweisen.

Magistrat, Wieliczka, am 27. December 1861.

N. 82463. **Kundmachung.** (3440. 1-3)

Zur Verleihung der Geldsubvention jährlicher Zwei hundert (200) Gulden österr. Währ. aus dem westgalizischen Landesfonde für Civilschüler am Wiener Thierarznei-Institute, während der Studiendauer vom 1. October 1861 angefangen, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre Gesuche mit den Documenten über die erfolgte Aufnahme in den thierärztlichen Studiencurs am Wiener Thierarznei-Institute, mit dem Impfungs- und Mittellosigkeits-Zeugnisse, dann dem eigenhändig ausgefertigten Reverse zu belegen, das sie nach Erlangung des Diploms eines Thierarztes am gedachten Institute als solche durch acht Jahre in den westlichen Kreisen Galiziens, nämlich: Krakau, Bochnia, Tarnów, Rzeszów und Sandez, jedoch mit Ausnahme der Stadt Krakau sich verwenden wollen, ausgenommen den Fall einer öffentlichen Anstellung in den anderen Kreisen Galiziens, oder in einem andern Kronlande.

Endlich haben sich dieselben über die gehörige Kenntniß der polnischen Sprache auszuweisen, oder doch sich zu verpflichten, dieselbe während des Subventionsgenusses sich eigen zu machen, und nachzuweisen. Zur Reise von Wien nach Galizien wird dem betreffenden Zöglinge nach erlangten Diplome eine Reisepauschale von 60 fl. ö. W. aus dem Landesfonde angewiesen werden.

Die dießfälligen Competenzgesuche sind, versehen mit den erwähnten Belegen bis Ende Februar 1862 bei der k. k. Statthalterei in Lemberg einzubringen.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 21. December 1861.

Z. 1430. jud. **Edict.** (3432. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Kenty, Krakauer ehemaligen Wadowicer Kreises wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Hrn. Josef Gawenda, Cessionärs des Josef Paneth zur Hereinbringung der ersiegten Forderung pr. 100 fl. CM. oder 105 fl. ö. W. s. N. G. Behufs executiver Feilbietung der der Frau Franciska 1. Ehe Bryzek 2. Ehe Dziwlik gehörigen in Kenty sub CN. 12 alt (10 neu) liegenden Haushälfte sammt Bauplatz sub top. Z. 14 und Gartengrund sub top. Z. 15 im Flächenmäße von 66 Qu.-Klafter nach dem die zwei ersteren Feilbietungstermine fruchtlos verstrichen sind, der dritte Licitationstermin auf den 3. Februar 1862 um 9 Uhr Vormittags bei diesem k. k. Bezirksamte bestimmt worden ist.

Hiezu werden Kauflustige vorgeladen, und diesfalls folgende Licitationsbedingnisse festgesetzt:

1. Als Ausrufspreis wird der gerichtlich erhobene Schätzungswerth pr. 100 fl. 20 kr. CM. oder 105 fl. 35 kr. ö. W. bestimmt.
2. Die zu veräußernden Objecte werden bei diesem Licitationstermine selbst unter dem Schätzungspreise hintangegeben.
3. Jeder Kauflustige ist verpflichtet, vor Beginn der Licitation als Vadium 20 fl. CM. oder 21 fl. ö. W. zu Gerichtshanden baar zu erlegen, welches von dem Käufer auf Abschlag des Kaufschillinges zurückbehalten, den übrigen Mitlicitirenden nach beendigter Licitation, aber rückgestellt werden wird.
4. Der Ersteher wird gehalten sein die Hälfte des Kaufschillinges mit Einrechnung des Vadiums binnen 14 Tagen nach erfolgter Einhändigung an denselben des über die gerichtliche Annahme des Versteigerungsactes erflossenen Bescheides ad depositum zu erlegen, nach welchem Erlage ihm der phisische Besitz der erstandenen Realshälfte auch ohne sein Anlangen hierüber abzuwarten, übergeben werden wird; in welchem Falle aber der Käufer verpflichtet sein wird von dem bei ihm noch aushaftenden Kaufschillingsrestes 5% Zinsen vom Tage des erhaltenen phisischen Besitzes dieser Realshälfte für die Massa des erhaltenen physischen Besitzes dieser Realshälfte für die Massa der darauf hypethezirten Gläubiger alljährlich zu Gericht zu erlegen.
5. Der Ersteher ist verpflichtet jene hypothezirenden Gläubiger, die ihre Befriedigung vor der etwa bedungenen Aufkündigung nicht annehmen sollten, zu übernehmen und den bei ihm aushaftenden Kaufschillingsrest binnen 30 Tagen nach erfolgter Zustellung der Zahlungsordnung ad depositum zu erlegen oder denjenigen auszuzahlen, die ihm vom Gerichte namhaft gemacht werden, oder sich übrigens auszuweisen, daß er mit den, zu diesem Kaufschillinge concurrirenden Gläubiger rücksichtlich ihrer Befriedigung ein anderes Uebereinkommen getroffen habe.
6. Sobald der Käufer die Licitationsbedingnisse erfüllt und sich hierüber ausgewiesen haben wird, wird ihm das Eigenthumsdecret über die erstandene Realshälfte ausgefolgt, derselbe auf seine Kosten als Eigenthümer derselben intabulirt alle Lasten mit Ausnahme der Grundlasten, wie auch jener welche gemäß des getroffenen Uebereinkommens beim Käufer zu verbleiben haben, werden extabulirt, und auf den Kaufschilling übertragen werden.

Was zur allgemeinen Kenntniß mit dem Beisatze gebracht wird, daß denjenigen Gläubigern die inzwischen ins Grundbuch gelangen sollten der Kentyer Bürger Hr. Vincenz Dworzański zur Wahrung ihrer Rechte als Curator bestimmt worden.

Kenty, am 19. September 1861.

N. 21804. **Edykt.** (3426. 2-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p, Szymona Kurdwanowskiego a w razie tegoż śmierci jego z życia, miejsca pobytu, imienia i nazwiska niewiadomych spadkobierców i prawonabywców, że przeciw nim pan Feliks Wnorowski, jako sądownie ustanowiony pełnomocnik p. Heleny Maryi 2 imion 1go ślubu Giebułtowskiéj 2go ślubu Foksowéj, tudzież małoletnich: Konrada, Stanisława, Władysława Karola 2 imion i Heleny Maryi czyli Maryanny 2 imion Giebułtowskich, właścicieli dóbr Łapanowa wraz z folwarkiem Wymysłowem obwodu niegdyś Bocheńskiego, na teraz Krakowskiego, dnia 6go Grudnia 1861 do L. 21804 wniósł pozew, względem wykreślenia z stanu biernego dóbr Łapanowa wraz z folwarkiem Wymysłowem sumy 2500 złp. z p. n. dom. 18 pag. 463 n. 22 on. wraz z prawem sekwestracyi na rzecz Szymona Kurdwanowskiego tamże ubezpieczonéj i że w załatwieniu tego pozwu do ustnego postępowania termin na dzień 11. Marca 1862 o godzinie 10téj zrana wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych jest niewiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo ich, tutejszego p. adwokata Dra Szlachtowskiego z zastępstwem adwokata p. Dra Blitzfelda kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 9. Grudnia 1861.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
30	2	334 "01	— 4·8	80	Ost schwach	Heiter mit Wolken		— 11·2	— 1·7
	10	35 79	— 4·2	78	„ „	heiter			
31	6	35 78	— 5·4	63	„ „	heiter mit Wolken			

Wiener-Börse-Bericht

vom 28. Dezember.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62 30	62 50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.90	82. —
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	— —	— —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	66.10	66.25
dtto. „ $4^{1}/_{2}$% für 100 fl.	58 50	58 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	122 50	123 —
„ 1854 für 100 fl.	87 25	87 50
„ 1860 für 100 fl.	88.50	88 75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17 80	18.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nied. Österr. zu 5% für 100 fl.	88 —	88 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	86 50	87.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.50	87.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	67 50	68.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.50	66 75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.25	65.75

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	749 —	751 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	177 40	177.50
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	690 —	693 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2097	2098
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	276.—	277.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	151.50	152.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	120.25	120.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147. —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	261.—	262 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 160 fl. (80%) Einzahlung	167.—	167 50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	419 —	421 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	197.—	199 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	398 —	400 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	390 —	395 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.60	102.75
10jährig zu 5% für 100 fl.	96 —	96 50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.75	89.25
der Nationalbank auf österr. Währ. — 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	— —	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.60	84.80
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	78. —	78.60

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	123.10	123.25
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	96 25	96.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	122. —	123.—
„ „ 50 „ „	53.—	54.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.—	35 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	98.—	99 —
Salm zu 40 „	38.—	38.25
Palffy zu 40 „	37.25	37.75
Clary zu 40 „	34.25	34.75
St. Genois zu 40 „	37.50	37 75
Windischgrätz zu 20 „	20 50	21.—
Waldstein zu 20 „	22.25	22 75
Keglevich zu 10 „	15 25	15 [illegible]

3 Monate.

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3^{1}/_{2}$%	119.80	120. —
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	120.—	120.25
Hamburg, für 100 M. B. 3%	105.60	105.7[illegible]
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	141.40	141.40
Paris, für 100 Franks 5%	55 70	55.80

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 68	— —	6 68	6 69
„ vollw. Dukaten	6 68	— —	6 $67^{1}/_{2}$	6 $68^{1}/_{2}$
Krone	— —	— —	19 35	19 40
20Frankstück	11 27	— —	11 27	11 28
Russische Imperiale	— —	— —	11 55	11 57
Silber	— —	— —	139 75	140 —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.